Journal of Translation and Languages مجلة الترجمة واللغات
ISSN : 1112-3974

Strukturelle Syntax

Bourouba Karima
University of Oran - Algeria
bouroubakarima52@gmail.com

Abstract: *The beginnings of structuralism lie with the Geneva linguist Ferdinand de Saussure, who is therefore sometimes referred to as the "father" of structuralism. Important terms of structuralism are: langue/parole, synchrony/diachrony, descriptive/prescriptive, syntagmatic/paradigmatic, relevant feature/redundant feature. The concept of signs and the arbitrariness of signs also play an important role in structuralism. The present paper aims at studying the principles of struclturalism. The method of structuralism is initially inductive, even if it can lead to throwing the results, known different corpus, not realized and of which one waits that the results make clear. In other words, structuralism, in one way or another, always aims to read a text according to some grid that reorganizes it.*
Keywords: *levels of analysis, structuralism, syntax.*
Zusammenfassung: *Die Anfänge des Strukturalismus liegen beim Genfer Linguisten Ferdinand de Saussure, der deshalb manchmal auch als „Vater“ des Strukturalismus bezeichnet wird. Wichtige Begriffe des Strukturalismus sind: langue/parole, synchrony/diachrony, descriptive/prescriptive, syntagmatisch/paradigmatisch, bezeichnetes und bezeichnendes. Der Zeichenbegriff und die Zeichenwillkür spielen auch im Strukturalismus eine wichtige Rolle. Die vorliegende Arbeit zielt darauf ab, die Prinzipien des Strukturalismus zu untersuchen. Die Methode des Strukturalismus ist zunächst induktiv, auch wenn sie dazu führen kann, dass die Ergebnisse, bekannter anderer Korpus, nicht realisiert werden und man wartet, dass die Ergebnisse klar werden. Mit anderen Worten, der Strukturalismus zielt auf die eine oder andere Weise immer darauf ab, einen Text nach einem Raster zu lesen, das ihn neu organisiert.*
Schlüsselwörter: *Bezeichnetes und bezeichnendes, Strukturalismus, strukturelle Syntax, langue/ parole.*

1. Einleitung

Die Anfänge des Strukturalismus liegen bei dem Genfer Sprachwissenschaftler Ferdinand de Saussure, der deshalb auch gelegentlich als "Vater" des Strukturalismus bezeichnet wird.

Der „Cours“, die „Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft“1916 erschien der „Cours de linguistique générale“, eines der einflussreichsten Bücher in der Linguistik des 20. Jhs. Seine Schüler Charles Bally und Albert Sechehaye[1] haben das Werk 3 Jahre nach Saussures Tod nach ihren Vorlesungsnachschriften zusammengestellt, Saussure konnte das Werk also nicht autorisieren. Die „Grundfragen“ waren zu Beginn kein Bestseller, erst Ende der 20-er Jahre änderte sich dies, es entstanden linguistische Schulen, die an Sprachtheorie und an der Beschreibung von Gegenwartssprachen interessiert waren und den „Cours“ als Vorbild oder Bestätigung ihrer eigenen Ansichten aufgriffen. 1931 erschien eine deutsche Übersetzung, die Herman Lommel anfertigte. Lommel musste eine

[1] Schweizer Linguist und gehörte der saussurschen Genfer Schule des Strukturalismus an (1870/ 1946).

erhebliche Anzahl von neuen deutschen Termini prägen, die schnell akzeptiert wurden. Übersetzungen in andere Sprachen folgten, ins Tschechische 1989.

Im "Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft " werden die Grundprinzipien strukturalistischer Sprachwissenschaft zusammengefasst. Durch den Strukturalismus wurde die damals dominierende diachrone Sprachwissenschaft abgelöst.

Saussure untersuchte die Bedingungen, die ein wechselseitiges Verstehen ermöglichen. Insbesondere beschäftigte er sich dabei mit der Sprache als einer systematischen Struktur. Bedeutung, sagte Saussure, entstammt nicht der Außenwelt, die beschrieben wird, sondern dem System der Sprache [langue] selbst. Bedeutung ist nur möglich, weil sie aus einem System abgeleitet wird, das bereits vor ihr besteht, und das unabhängig von den jeweiligen Sprechakten [parole], den jeweiligen (individuellen) Äußerungen besteht. Saussure unterscheidet bei der Sprache drei Aspekte, die er mit drei unterschiedlichen Ausdrücken bezeichnet:

Langage ist dabei die menschliche Sprache an sich, das biologische Vermögen des Menschen zu sprechen;

Langue verweist auf eine Sprache im Sinne einer bestimmten Einzelsprache wie Französisch oder Deutsch, als ein abstraktes System von Regeln, aber auch auf innersprachliche Systeme (Lautsprache – Gebärdensprache);

Parole ist das Sprechen, also der konkrete Akt des Sprachbenutzers, der spezielle Sprachgebrauch Laut Saussure stehen beim Strukturalismus die Beziehungen zwischen den einzelnen Elementen, die ein System bilden und nicht primär die Eigenschaften der einzelnen Elemente im Mittelpunkt des Interesses. Anders ausgedrückt könnte man sagen, der Strukturalismus versteht Sprache als System (Langue), wobei dieses System aus einer Menge von Einzelelementen besteht, deren Beziehungen genauer untersucht werden.

Die Einzelelemente werden gewissermaßen erst durch deren Beziehungen untereinander definiert. Ferdinand de Saussure verglich diesen Sachverhalt mit einem Schachspiel. Die Einzelelemente sind im Falle des Schachspiels die Spielfiguren, und die Beziehungen sind die Spielregeln. Erst durch die Regeln, durch die die Figuren (also die Einzelelemente) miteinander in Beziehung stehen, werden die Funktionen der Einzelelemente bestimmt und somit wird das Spiel behaupte erst ermöglicht.

Ferdinand de Saussure unterscheidet zwischen zwei Arten von Beziehungen zwischen den einzelnen Elementen eines Sprachsystems. Er bezeichnet diese Beziehungen als syntagmatische und als paradigmatische Beziehungen. Bei den syntagmatischen Beziehungen handelt es sich um die Beziehungen, in denen die einzelnen Elemente in einem Satz zueinanderstehen. In paradigmatischer Beziehung hingegen stehen zwei Elemente, wenn sie gegeneinander "austauschbar" sind[2].

Wichtige Begriffe des Strukturalismus sind: langue / parole, Synchronie / Diachronie, deskriptiv / präskriptiv, syntagmatisch / paradigmatisch, relevantes

[2] Saussure « *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*“ Berlin 1967. S. 15.19.

Merkmal / redundantes Merkmal. Auch der Zeichenbegriff und die Arbitrarität von Zeichen spielen im Strukturalismus eine wichtige Rolle.

Die unterschiedlichen Theorien, dass der Funktionalismus[3], der Glossematik oder der Distributionalismus[4] sind, gründen die Sprachwissenschaft auf das Studium der realisierten Wortlaute. In dieser Perspektive gibt sich diese Sprachwissenschaft für Ziel hin, eine Theorie des Textes auszuarbeiten, dass man als beendet betrachtet und an diesem Ende eine formelle Untersuchungsmethode zu benutzen. So stellt der Strukturalismus das Prinzip zuerst Innewohnen, der Sprachwissenschaftler, der sich auf das Studium der realisierten Wortlaute (Korpus)[5] beschränkt und das versucht, ihre Struktur, die Architektur, die Unabhängigkeit von den Innenelementen zu bestimmen.

Dagegen berührt alles was mit der Formulierung (besonders das Thema und die Situation, gewissermaßen als invariante betrachtet, der andere Gebiete) aufhebt ist außer der Suche zurückgelassen. Auf diesem Punkt, jedoch, muss man wichtige Divergenzen bemerken: die Schule von Prag[6], mit R. Jakobson[7] und. E. Benveniste[8], sorgt sich, die Berichte Sprecher-Nachricht zu analysieren (V. FUNKTIONEN SPRACHE, FORMULIERUNG), und die Nachfolger von F. de Saussure[9], Ch. Bally[10] besonders, stellen eine Sprachwissenschaft des Wortes, die genauso wichtig und einer Sprachwissenschaft der Sprache entgegengestanden ist; im Gegenteil, L. Bloomfield[11] und der amerikanische Strukturalismus finden, dass es unmöglich ist, den Sinn und das Verhältnis zum Sprecher der wirklichen Welt zu bestimmen; nach ihnen treten zu viel Faktoren ins Spiel ein und Der Sprachwissenschaftler ist unfähig, auf eindeutig formulieren Weise die sachdienlichen Charakterzüge der Situation zu befehlen.

Anderer des Strukturalismus wichtiger Strich ist, die Unterscheidung unter unterschiedlichen Formen eines sprachwissenschaftlichen Kodes und ihrer Verwirklichungen. Man wird also aus dem Text oder den analysierten Texten ausziehen, die sich aus den Redeurkunden ergeben System der Sprache, während das Studium des Wortes selbst notiert zurückgelassen ist. Man ist so zu einem Studium des Systems so geführt, wie er in einem Moment, in Gleichgewicht (synchronoptischem Studium) gegeben, funktioniert, sofern das historische diachronische) Studium scheint, die Verneinung selbst des Systems. So gründet der Strukturalismus die sprachwissenschaftliche Wirtschaft im Funktionieren.

3Dj. Lachachi, *Revue des Langues* ILE, Oran Universität, Juni 1987, S.20.
4Eine allgemeine Theorie der Sprache, die von Leonard Bloomfield und Z. Harris entwickelt ist.
5 Korpus, Gesamtheit von Papieren, die künstlerisch sind oder nicht (Texte, Bilder, Videos, usw.), in einer genauen Optik vereint.
6 Sprachwissenschaftliche Schule.
7Russischer Sprachwissenschaftler, (1896-1982).
8 Französischer Sprachwissenschaftler, (1902-1976).
9Russischer Sprachwissenschaftler, (1857-1913).
10 Schweizer Sprachwissenschaftler, (1865-1947).
11Amerikanischer Sprachwissenschaftler, (1887-1949).

Man stellt, für eine Reihe von Wortlauten, das Dasein einer Struktur a priori, die man dann befreien soll, sich auf einer Analyse vereinigend, immanent; die Kodes sind eine anderen als unbeugsame betrachtet; man fragt sich dann, wie die Übersetzung von einer Sprache zu anderem möglich ist und man stützt, mit Y. Bar-Hille[12], dass sie niemals total ist: die Mikrostrukturen derselben Sprache (ein lexikalisches Feld im Vergleich zu einem anderen lexikalischen Feld) sind Unbeugsam sie auch einige anderen. Diese Unabhängigkeit von einer Struktur im Vergleich zu anderem geht mit gewisser Anzahl von den Postulaten einher, die den Plan betrifft, bedeutest und der Plan der Signifikanten. Das Verhältnis tritt bedeutet ein und Signifikant ist als Willkür und, außer Ausnahmen betrachtet, es gibt keinen Bericht zwischen der Form des Zeichens und dem bezeichneten Gegenstand. Ebenso bewirbt man sich, manchmal implizit, manchmal explizit, zuerst die Unterscheidung zwischen der Form und der Substanz, dann das Prinzip des Isomorphismus unter ihnen.

Die methodologischen Folgen dieser Prinzipien erlauben auch, die unterschiedlichen strukturellen Schulen heranzurücken. Der Strukturalisten bestimmt Niveaus oder Stellen: der Wortlaut ist studiert wie eine Reihe gewichteter Stellen, wo jedes Element entsprechend seinen Kombinationen mit der überlegenen Stelle bestimmt ist. Die Phoneme[13] sind durch ihre Kombinationen in den Reihen betrachtet Morphem und die Morpheme von ihren Kombinationen im Satz. Die Schulen unterscheiden sich hier, wenn sie versuchen, die relative Bedeutung der Übergänge von einer Stelle zu anderer zu messen: A. Martinet[14] von Vorzug das Vorübergehen (Durchgang) des Niveaus Phoneme auf dem Niveau der Morpheme, während E. Benveniste, entsprechend es das die Schule von Prag, legen den wichtigen Übergang zwischen den sachdienlichen Charakterzügen des Phonems und des Phonems selbst. Alle Strukturalisten zielen ab, Taxonomie einzurichten.

Die Methode des Strukturalismus ist zuerst induktiv, selbst wenn sie zum Wurf der Ergebnisse führen kann, der verschiedenes Korpus gekannt ist, das nicht realisiert ist und von dem man wartet, dass die Ergebnisse klarmachen. Das ist zu sagen, dass der Strukturalismus, auf eine Weise oder auf ein anderes, immer abzielt, einen Text nach einigem Gitter zu lesen, das ihn reorganisiert.[15]

2. Langue vs. Parole

Sprache (langage) ist ihm zufolge zugleich von Konventionen gesteuert undsoziales Produkt (Langue), nicht unmittelbar sichtbar, aber aus den Äußerungender Sprecher (Parole) rekonstruierbar.

- **Langage**: allgemeine Sprachfähigkeit, menschliche Rede.

[12]Philosoph, Mathematiker und Linguist,(1915- 1975).
[13] Die kleineste Einheit, die man von Segmentierung in der gesprochenen Kette isolieren kann.
[14] französischer Sprachwissenschaftler (1908-1999) und Vater der Funktionalismus in der Sprachwissenschaft.
[15]Eigene Übersetzung der : *dictionnaire linguistique*, Larousse, 2002, SS. 434,446.

- **Langue**: die verschiedenen (Einzel-)Sprachen (überindividuelle, sozialeGegebenheit).
- **Parole**: das Sprechen („die Summe von allem, was die Sprecher äußern").
  - **La langue** im engeren Sinne („Sprache")

Langue – Parole

3. „das soziale vom Individuellen";
4. „das Wesentliche vom Akzessorischen und mehr oder weniger Zufälligen". Sprache als das „soziale" vs. Sprache als ein System von Zeichen. „Die Sprache (la langue) ist nicht eine Funktion der sprechenden Person; im Gegenteil, langue ist etwas, das Vorausgegebene, das das Individuum in passiver Weise ein registriert".

„La parole dagegen ist eine individueller Akt des Willens und des Verstandes, bei welchem zu unterscheiden sind:

- die Kombinationen, durch welche die sprechende Person den Code der Sprache in der Absicht, ihr persönliches Denken auszudrücken, zur Anwendung bringt;
- der psychophysische Mechanismus, der ihr gestattet, diese Kombinationen zu äußern."

3. Natur des Zeichens:[16]

Zeichen, Bezeichnung, Bezeichnetes (Signe, signifiant, Signifié)

Das sprachliche Zeichen ist also etwas im Geist tatsächlich Vorhandenes, das zwei Seiten hat: Vorstellung – Lautbild. Die Verbindung der Vorstellung mit dem Lautbild ist Zeichen.

• Zeichen als die Ganze

• Vorstellung als Bezeichnete und Lautbild als Bezeichnende

Das sprachliche Zeichen zwei Grundeigenschaften hat: arbiträre (beliebig d.h. unmotiviert) und linear.

4. Die Veränderlichkeit des Zeichens[17]

Das Zeichen wird Umgestaltet, weil es sich ununterbrochen in der Zeit fortpflanzt. Das Vorherrschende bei einer jeden Umgestaltung ist aber, dass die ursprüngliche Materie dabei fortbesteht. Die Abweichung vom Vergangenen ist nur relativ. Insofern also beruht die Umgestaltung auf der ununterbrochenen Fortpflanzung.

[16]Saussure « *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*" Berlin 1967. S101.
[17]Saussure « *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*" Berlin 1967. S.103.

5. Synchronie vs. Diachronie[18]

Die Sprache ist ein System, dessen Teile in ihrer synchronischen Wechselbeziehung betrachtet werden können und müssen. Die synchronische Sprachwissenschaft befasst sich mit logischen und psychologischen Verhältnissen, welche zwischen gleichzeitigen Gliedern, die ein System bilden, bestehen, so wie sie von einem und demselben Kollektivbewusstsein wahrgenommen werden.

Die diachronische Sprachwissenschaft untersucht dagegen die Beziehungen, die zwischen aufeinanderfolgenden Gliedern obwalten, die von einem in sich gleichen Kollektivbewusstsein nicht wahrgenommen werden, und von denen die einen an die Stelle der andern treten, ohne dass sie unter sich ein System bilden.
Nur die sprachlichen Prozesse können diachron betrachtet werden; während der Grammatik (Syntax und Morphologie) und Lexikologie nur synchronisch sein kann.

Epoche A: gast gast-i
Epoche B: gastgeste

Die Pluralbildung Gäste erfolgt nicht durch ein zusätzliches Zeichen (ä), sondern durch einen inneren Wandel. Der Umlaut hatte an und für sich nichts mit Pluralbildung zu tun.[19]

Synchronie
Sprache
(langue) Diachronie
Menschliche Rede
(langage) Sprechen
(parole)

6. Bezeichnetes vs. Bezeichnendes[20]

Von ihm stammt die Unterteilung des Zeichens in eine Beziehung von Signifikat(Bezeichnetes) und Signifikant (Bezeichnendes) sowie die Betrachtung vonZeichen als relationale Einheiten: Die Bedeutung entsteht allein durch Differenzzu anderen Zeichen und haftet nicht den Dingen und Sachverhalten der Realität an.Aufgabe der Sprachwissenschaft ist es, die Einheiten der Sprache (Zeichen) zuidentifizieren, zu klassifizieren und die Regeln ihrer Kombination in einersynchronen Struktur zu beschreiben.

Die Welt bzw. eine Sprache besteht aus vielenWörtern, die sich mit Gegenständen verbindenlassen. Das sprachliche Zeichen vereinigt dabei eine psychische Vorstellung mit einemLautbild.

Ausgangspunkt des Kreislaufs liegt im Gehirn von A, wo die Vorstellungen schlechthin mit den Vorstellungen der sprachlichen Zeichen oder akustischen Bilder assoziiert sind; die Vorstellungen lösen ein Lautbild aus (*psychischer Vorgang*); das Gehirn übermittelt dem Sprechorgan einen Impuls, der dem Lautbild entspricht,

[18]Saussure « *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*“ Berlin 1967, S. 140.
[19]Idem, S.144.
[20]Ebenda, S 101.

Schallwellen breiten sich vom Mund des A zum Ohr des B aus (*physikalischerVorgang*); dann setzt sich der Kreislauf bei B in umgekehrter Reihenfolge fort.

7. Syntagmatisch vs. Paradigmatisch:

Ferner differenzierte er syntagmatische und paradigmatische Beziehungen: Syntagmatisch: Man kann immer nur ein Wort zur selben Zeit aussprechen. EinSatz wird gebildet, in dem mehrere Wörter aneinander gereiht werden linearer Charakter der Sprache.

- **Paradigmatik**

Andererseits aber assoziieren sich außerhalb des gesprochenen Satzes die Wörter, die irgendetwas unter sich gemein haben, im Gedächtnis, und so bilden sich Gruppen, innerhalb deren sehr verschiedene Beziehungenherrschen.

Syntagmatisch: Beziehung zwischen den in linearer Abfolge stehenden Elementen.

Paradigmatisch (assoziativ): Zeichen in Kontrast zu anderen Zeichen.

8. Diachronie

Ferner hielt er fest, dass sich Sprache im Wandel der Zeit ändert. Um jedoch Sprachwandel untersuchen zu können,muss immer erst der jeweilige ‚Ist-Zustand' von Sprache zu einem bestimmten Zeitpunktfestgehalten werden. d.h. synchroneSprachwissenschaft ist erforderlich, um diachroneüberhaupt erst durchführen zu können Primat der Synchronie.

9. Sprache als Zeichensystem:

Ein Zeichen ist im weitesten Sinne der Träger einer Information. Saussure definierte das sprachliche Zeichen, untersuchte die Bezüge zwischen natürlichen menschlichen Sprachen und anderen Zeichensystemen.

Das sprachliche Zeichen ist für Saussure eine Ganzheit, die aus Vorstellung und Lautbild besteht; er verwendetdie Termini „signifié und signifiant" = „Bezeichnetes – Bezeichnendes". Beide Seiten des Zeichens sind untrennbar miteinander verbunden, sie bedingen sich wechselseitig. Saussure forderte die Entwicklung einerWissenschaft von den Zeichensystemen, in der die menschliche Sprache nur ein System neben anderen Zeichensystemen wäre, er schlug als Bezeichnung für diese Wissenschaft „Semiologie" vor; heute „Semiotik" –die Lehre von den Zeichen(Systemen).

Für das sprachliche Zeichen gab Saussure **Arbitrarität** und **Linearität** als grundlegende Charakteristika an. Arbiträr bedeutet, dass die Verknüpfung von Vorstellung und Lautbild beliebig / nicht motiviert ist. (Tisch, stůl, table …). Gegenpol der Arbitrarität ist die **Motiviertheit**. Bei motivierten Zeichen gibt es einenKausalzusammenhang zwischen Bezeichnendem und Bezeichneten.

(Onomatopoetika – Kuckuck, quaken), beiKomposita: *Schreibtisch* ist motiviert in Relation zu *Tisch*.[21]

Er sah das sprachliche Zeichen zugleich veränderlich und unveränderlich an. **Unveränderlich** ist es indem Sinne, dass Sprache immer Erbe einer vergangenen Epoche ist, eine Gegebenheit, der sich der Einzelneunterwerfen muss. **Veränderlich** ist es durch seine Bindung an eine sprechende Menge und an diefortschreitende Zeit – sprachlicher Wandel.

10. Sprachanalyse nach Saussure:[22]

• Synchrone Analyse.

• Auf Grundlage eines repräsentativen Korpus durch Segmentierung (syntaktisch - Wortfolge) und Klassifizierung (paradigmatisch – Wortfelder, morphologische Veränderungen).

In der traditionellen (Schul-)Grammatik steht das Verhältnis zwischen Subjekt und Verb im Mittelpunktder Aufmerksamkeit; alle anderen Satzglieder ordnen sich diesem unter. Die herausragendeBedeutung von Subjekt *und* Verb wird jedoch nicht in jeder Grammatik als zentral angesehen. In derDependenz- bzw. Valenzgrammatik von Tesnière ist allein das Verb zentral für den Satzbauplan, alleanderen Satzglieder hängen von ihm ab[23].

Im Folgenden sollen die Besonderheiten der Dependenzgrammatik gegenüber anderen Ansätzen vorgestelltwerden. Tesnière teilt die Satzanalyse in zwei Gruppen, die der inneren Form des Satzes unddie der äußeren. Unter der inneren Form des Satzes versteht er die „klassische“ Syntax, also die strukturellenund semantischen Ordnungsprinzipien, die äußere Form bezeichnet die Morphologie, also dielautliche Ausgestaltung des Satzes. Die äußere Form des Satzes nimmt innerhalb der Dependenzgrammatikkeine solche Sonderstellung ein, als das sie grundlegend unterschiedlich von der lautlichen
Ausgestaltung in anderen Grammatiken ist, daher verzichte ich auf eine weitere Auseinandersetzungmit ihr. Wesentlich für die Dependenzgrammatik sind sowohl die semantische als auch die strukturelleOrdnung des Satzes.

11. Der sprachliche „Wert“ (valeur):

Der Wert des sprachlichen Zeichens spielt in Saussures Sprachtheorie eine zentrale Rolle. Der Wert istnicht gleichzusetzen mit der Bedeutung; er erfasst die Abgrenzung von allen anderen sprachlichen Zeichendesselben Systems. So ist z.B. der Wert des Plurals davon abhängig, ob es in dem jeweiligen Sprachsystem nocheinen Singular, oder noch einen Sg. und einen Dual oder sogar weitere Numeri gibt.

[21]Ferdinand de Saussure: *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Berlin 1967, S 197.
[22]Idem, S. 136.
[23]Obwohl Tesnière weder der erste, noch der einzige Linguist ist, der von einer zentralen Stellung des Verbs im Satz ausgeht, so handelt es sich bei seinem Ansatz wohl um populärsten Ansatz.

12. Der Einfluss de Saussures auf die SW des 20. Jhs

Die „Grundfragen“ bringen die zusammenhängende Darstellung einer Sprachtheorie, wie sie zu dieserZeit keine andere Publikation darbot. Viele der relevanten Thesen findet man auch in den Aufsätzen von, Baudouin de Courtenays[24], jedoch nicht in der erforderlichen Synthese und nicht allgemein zugänglich. Die „Grundfragen“ erschienen in einer richtigen Zeit – es verlief die Diskussion um eine Erneuerung der Linguistik.Die Sprachtheorie von S. bot ausreichende positive Denkanstöße wie auch Reibungsflächen und beeinflusstenachhaltig die Linguistik der folgenden Jahrzehnte.

Literatur

[1]. Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft 1916. F. de Saussure.
[2]. Modelle und Methoden der strukturalistischen Syntax. Stuttgart Brinker, Klaus (1977).
[3]. Eléments de syntaxe structurale Tesnière, L. (1959).
[4]. Grundzüge der strukturalen Syntax. Hg.
[5]. Valenz und Dependenz im Kontext neuerer Entwicklung Tesniere.
[6]. “Strukturalismus. Geschichte, Probleme und Methoden” Bierwisch, Manfred1966.
[7]. Grundzüge der strukturalen Syntax, C. Klincksieck. Suppes, Patrick1980.
[8]. Morphologie und Syntax (1932).
[9]. Dj. Lachachi, *Revue des Langues* ILE, Oran Universität, Juni 1987, S.20.
[10].Dictionnaire linguistique, Larousse, 2002,

[24]polnischer Linguist und Slawist(1845 1929).